

Geschichte

Die Kindertagesstätte St. Franziskus ist seit 1961 im Wohngebiet verortet. Die ehemals katholische Kita ist seit 2009 in Trägerschaft der Stadt Bad Kreuznach. Geblieben ist, in Erinnerung an die katholische Tradition des Hauses, der Name: St. Franziskus.

Unsere Kindertagesstätte liegt südöstlich des Stadtzentrums und der Sozialraum ist geprägt von Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Dies hat zur Folge, dass sich in unserem Haus eine entsprechend ausgeprägte Mehrsprachigkeit abbildet, die unsere päd. Angebote prägt.

Wir legen im gesamten Kitaalltag einen besonderen Fokus auf kulturelle Vielfalt und wir beteiligen uns im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. In unserem Haus begegnen sich täglich junge Familien und es ist uns ein wichtiges Anliegen ein Teil der Lebenswirklichkeit von Familien zu sein, somit gleicht die Kindertagesstätte einer Familienbegegnungsstätte und ist Treffpunkt für Kinder und Familien unterschiedlicher Ethnie, Kultur, Religion und Herkunft. Um diesen Bedarf aufzugreifen zu können erhalten wir Fördermittel des Landesprogrammes Kita1!Plus.

Betreuungsangebote und Betreuungsumfang

Zielgruppe:

- 75 Plätze für Kinder im Alter zwischen zwei Jahren bis zum Schuleintritt
- davon 16 Plätze für Kinder unter drei Jahren.

Platzformen:

- 40 Ganztagsplätze
- 35 flexible Teilzeitplätze.

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag:

- Flexibler Teilzeitplatz : 7:30 – 13:00 Uhr
- Ganztagsplatz : 7.00 – 16.30 Uhr

Freitag:

- Flexibler Teilzeitplatz : 7:30 – 13:00 Uhr
- Ganztagsplatz : 7.00 – 14.00 Uhr

Schließzeiten:

- 3 Wochen während der Schulsommerferien
- ca. 4 bis 5 Tage zwischen Weihnachten/Neujahr
- insgesamt 5 weitere Schließtage für Teamfortbildungen/Brückentage/Betriebsausflug

Das pädagogische Grundverständnis

Wir möchten uns die Flexibilität im Alltag erhalten und unsere individuelle Pädagogik im Diskurs mit allen Beteiligten gestalten. Hierbei nutzen wir die Erkenntnisse der Freinet Pädagogik, der Reggio Pädagogik und der Psychomotorik.

Freiwilligkeit, Autonomie, Gemeinschaft und Demokratiefähigkeit sind hierbei zentral. Gerade als kommunale Kindertagesstätte stehen wir in der Verantwortung den Kindern demokratische Prozesse als die Grundlage unserer westlichen Gesellschaftsordnung vorzuleben. Im Alltag ermöglichen wir den Kindern erste Begegnungen mit demokratischen Prozessen.

Wir sehen im Ansatz, des teilstrukturierten offenen Konzeptes die größtmögliche Chance unsere verfolgten Ziele im Alltag leben zu können.

Der aus der Reggio Pädagogik kommende Aspekt den Raum als dritten Erzieher zu betrachten – unterstützt und ergänzt unsere Autonomiebemühungen und themenorientierte Projektarbeit ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Aufgrund des hohen Bewegungsdranges von Kindern in unserer Altersgruppe versteht es sich von selbst, dass wir auch Elemente der Psychomotorik im Alltag aufgreifen und den Kindern vielfältigste Bewegungsangebote ermöglichen.

Unser Bild vom Kind

„Kinder streben von Geburt an danach, sich ihre Welt anzueignen.“ (S. 27 BEE) In Anlehnung an den Konstruktivismus gehen wir deshalb grundsätzlich davon aus, dass Kinder sich ihre Welt selbst konstruieren und als kompetente Kinder auf die Welt kommen. Kinder haben die gleichen Rechte wie Erwachsene auf, Fürsorge, Liebe, Anerkennung, Mitbestimmung, Mitgestaltung, Bildung und sie haben ein Recht darauf als eigenständige Menschen betrachtet zu werden.

Bildung, verstanden als Selbstbildung, kann am besten gelingen, wenn das Kind vielfältige Möglichkeiten erhält seinen Forscherdrang auszuleben.

Dies geschieht in der Balance zwischen

- dem Eigensinn des Kindes, der unterstützt werden muss und
- dem Gemein Sinn, welcher die Gesellschaft für ein gelingendes Leben in unserer heterogenen Welt erfordert.

Die Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Jedes Kind bringt bereits zahlreiche Erfahrungen aus seinem bisherigen Lebensumfeld mit in die Kindertageseinrichtung. Deshalb ist es uns wichtig die Lebenswelt der bei uns lebenden Kinder und Familien zu kennen und mit unserem Alltag in der Kita in Bezug zu setzen. Eine partnerschaftliche und respektvolle Zusammenarbeit mit den Familien bilden die Grundlage für eine individuelle Entwicklungs- und Bildungsbegleitung der Kinder. Wir verfolgen mit unserer Arbeit das Ziel, dass alle Kinder - verschiedener sozialer und kultureller Herkunft sowie unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen – sich im Alltag bei uns in der Kita Erfahrungen und Kompetenzen aneignen, mit denen sie in einer sich wandelnden Welt autonom und kompetent handeln können.

Unser Bildungs- und Erziehungsverständnis

Erziehung und Bildung erfolgen nicht voneinander getrennt, sondern stets komplementär und sind eine lebenslange Gemeinschaftsaufgabe zwischen Kindern, Fachkräften und Eltern. Kindertagesstätten erfüllen ihren Erziehungsauftrag in familienergänzender Form und sind keinesfalls Familienersatz. Die Fachkräfte in Kindertagesstätten sehen Eltern als Experten Ihrer Kinder. Beziehungen zwischen Kindern, Fachkräften und Eltern bilden das Fundament für gelingende Erziehungsprozesse. Unsere Pädagogik orientiert sich an den jeweiligen Entwicklungsaufgaben und Reifungsprozessen des Kindes und ist somit „Kind zentriert“. Ziel ist dabei das ausgewogene und ausbalancierte Zusammenspiel zwischen Autonomie, Gemeinsinn, Eigensinn, Demokratie, Eigenverantwortung und Selbstbestimmung.

Dies bedeutet, dass Wissen nicht von einer Person auf eine andere übertragen oder vermittelt werden kann, sondern ausnahmslos von jedem Menschen neu und individuell konstruiert werden muss.

Grundvoraussetzung für gelingende Bildungsprozesse in Kindertagesstätten ist eine stabile Bindung und Beziehung der Kinder zu den Fachkräften. Das macht Kinder stark und bietet Ihnen den notwendigen Schutz, damit sie sich gut entwickeln können.

Unser teilstrukturiertes offenes Konzept

Um allen Kindern altersgemäß gerecht werden zu können, haben wir in einem Qualitätsentwicklungsprozess (QID) ein individuell für unsere Bedingungen abgestimmtes pädagogisches Konzept erarbeitet, welches in unserer Hauskonzeption ausführlich beschrieben wird.

Wir möchten den kleineren Kindern eine geschützte Basis und zugleich den größeren Kindern ein angemessenes Bildungsangebot bieten.

Aus diesen Gründen haben wir unsere Kindertagesstätte in zwei Kernbereiche – in die ENTDECKER und die FORSCHER aufgeteilt- die sich räumlich an den besonderen Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppen orientieren.



ENTDECKER und FORSCHER



Wir halten diese Arbeitsweise für zielführend, weil die Pädagogik so enger an den Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppe angepasst werden kann. Das gilt insbesondere in Bezug auf das Bindungsbedürfnis der jüngeren Kinder und auf die Übergangsgestaltung in die Grundschulen für die älteren Kinder.

Wie groß der Bewegungsradius im Haus für jedes einzelne Kind ist, hängt vom Entwicklungsstand und vom Verständnis des Kindes ab. So ist eine Mischung der unterschiedlichen Altersgruppen, verbunden mit den Synergieeffekten, die dadurch erreicht werden können, jederzeit möglich.

Alle Kinder gehören den jeweiligen Bereichen an und haben feste Bezugserzieherinnen, die für die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung und die Umsetzung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern verantwortlich sind. Bei ihr laufen alle Beobachtungen, die von den Kolleginnen im Alltag dokumentiert wurden zusammen und münden in der Bildungsdokumentation des Kindes.- dem Portfolio Ordner .Das bedeutet: Die Kinder können im Alltag alle Räume der Kita nutzen und alle Kolleginnen sind für alle Kinder verantwortlich, die sich in Ihren Funktionsräumen aufhalten.

Wichtige Querschnittsthemen in der Kindertagesstätte

Eingebettet in alle Abläufe und Prozesse unseres Alltages sind nachfolgende Querschnittsthemen, die in unserer Konzeption ausführlich beschrieben werden. Alle Themen sind jedoch handlungsleitend und Bestandteil unseres professionellen Handelns.

Partizipation und Demokratieerziehung

Demokratieerziehung ist ein implizierter Auftrag, der wie folgt im KJHG § 8 steht: "Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen." Da § 8 KJHG keinerlei Altersbegrenzungen enthält, gilt er auch uneingeschränkt für Kindertageseinrichtungen. Demokratie lebt von der Bereitschaft und der Fähigkeit zu aktiver Beteiligung und nicht zuletzt auch von den Teilhabechancen, die den Menschen zugänglich gemacht werden.

„Partizipation ist nicht nur Recht und Pflicht, sondern Ausdruck von Freiheit und Selbstbestimmung, politische Bildung beginnt in der Kindertagesstätte –dabei geht es hier nicht so sehr um die Vermittlung politischen Wissens als vielmehr um die Entwicklung politischer Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft, und die Kompetenz, sich konstruktiv streiten zu können, also eigene Interessen vertreten, sich in andere hineinversetzen und es aushalten zu können, wenn man sich nicht durchsetzen kann. Derartige Haltungen und Kompetenzen entwickeln sich früh. Und wie andere Bildungsinhalte können sie nicht vermittelt, sondern nur handelnd erworben werden. Damit gewinnen die alltäglichen Partizipationsmöglichkeiten der Kinder an Bedeutung: für die Zukunft demokratischer Gesellschaften. Aber auch für das einzelne Kind, weil Mündigkeit, Urteilsfähigkeit, Entscheidungsmut, Flexibilität auch als individuelle Schlüsselqualifikationen gelten. Pädagogische Tätigkeit, ob bewusst eingesetzt oder nicht, ist immer auch politische Erziehung.“ (vgl. Martin Textor-online Handbuch)

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Aufgrund des 85% igen Anteils von Familien mit Migrationshintergrund, ist die alltagsintegrierte Sprachbildung ein besonderes Querschnitt - Thema, welches sich durch alle Bereiche und den gesamten Alltag zieht.

Insofern muss dieses Thema in allen Interaktionen mitbedacht werden. Unabhängig bzw. ergänzend hierzu haben wir das Thema durch zusätzliche Personalkapazitäten und besondere Angebote – finanziert über Landes- und Bundesmittel im Fokus. Zum

einen erhalten wir hierzu Mittel vom Land und zum anderen Bundesmittel. Weitere Ausführungen hierzu finden Sie in unserer Konzeption.

Kulturelle Vielfalt

Unser Grundgedanke ist der, dass alle Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorbereitet werden müssen und somit auch deutsche Kinder Adressaten des Ansatzes der kulturellen Vielfalt sind. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Bemühen um ein friedvolles Zusammenleben im Kita Alltag, geprägt von Akzeptanz, Respekt und Offenheit allen anderen Kindern gegenüber. Nationalität, Ethnie, religiöse Zugehörigkeit und kulturelle Prägung spielen dabei keine Rolle. Neben den Kindern sind die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte Adressaten der Interkulturellen Pädagogik.

Unser primäres Ziel ist derzeit die Umsetzung einer gelebten Willkommenskultur in unserem Haus. Wir betrachten das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher Kulturen und religiöser Herkunft als bereichernd und selbstverständlich. Mehrsprachigkeit wird generell als Ressource und Kompetenz erlebt. So regt interkulturelle Arbeit im Alltag zu einem produktiven Miteinander verschiedener Kulturen an, sodass trotz oder durch die Wahrung und Pflege eigener Kulturen eine neue gemeinsame Alltagskultur entwickelt werden kann.

Sozialraumorientierung und Kita1Plus

Aufgrund unserer besonderen Wohnlage als ehemaliges „Soziale Stadt Gebiet“, ist die Eltern- Familien und Sozialraumorientierung für die Arbeit in unserem Haus von hoher Bedeutung und ergänzt so unsere Erziehungspartnerschaften. Wir verfolgen das Ziel durch gut verzahnte Kooperationen und durch die Unterstützung der Erziehungskompetenz die Familien die Kinder zu fördern. Da sich unsere Kita für die hierzu zur Verfügung gestellten Landesmittel beworben hatte, setzen wir die Säule 1: „Kita im Sozialraum“ vom Landesprogramm Kita!Plus bei uns seit **2014** mit personeller und finanzieller Unterstützung um.

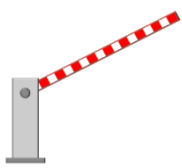
Die Kita ist der Ort an dem die ersten und häufigsten Begegnungen mit Familien stattfinden. An keiner nachfolgenden Stelle finden Kontakte in vergleichbarer Häufigkeit und Beziehungsqualität statt. Deshalb ist es wichtig an dieser Stelle ein adäquates niederschwelliges Angebot an junge Familien zu richten, das Ihnen bei der Vereinbarung von Familie und Beruf eine Hilfestellung sein kann.

Gestaltung von Übergängen

Ein weiteres bedeutsames Thema in Kindertagesstätten ist die Gestaltung von Übergängen. Dies zieht sich durch die gesamte Verweildauer in der Kita und im weiteren Verlauf durch das ganze Leben. Die Erfahrung, die Kinder in diesem ersten Übergang in eine Institution machen, wirkt sich auf künftige Übergangssituationen aus. Wir wissen aus den Forschungsergebnissen der Bindungstheorie nach Bowlby, wie wichtig frühe Bindungsbeziehungen in diesem Kontext sind. Aus diesem Wissen heraus beachten wir in unserem Haus durchgängig die Relevanz der Beziehungen.

Nachfolgend werden die drei kitarelevanten Übergänge beschrieben.

1. Übergang: Eingewöhnung



Der Übergang aus der Familie in die Kita bedeutet für jedes Kind (und für die Eltern) nicht selten eine große Herausforderung. Das Kind muss sich an eine neue Umgebung anpassen und Beziehungen zu fremden Personen (Erzieherin, Kinder) aufbauen. Während der ersten Tage ist das Kind mit neuen Räumen, fremden kleinen und großen Menschen sowie einem anderen Tagesablauf konfrontiert. Das Kind macht aus dem geschützten Raum seiner Familie einen großen Schritt in eine neue Welt. Es braucht daher in den ersten Tagen eine feste Bezugsperson, die es auf seinem Weg dorthin begleitet. Deshalb ist die Eingewöhnungszeit in unserer Kindertagesstätte ein wichtiger Baustein, um die Beziehung zwischen Kind und Erzieherin, sowie den Übergang zu neuen Erfahrungswelten positiv zu gestalten.

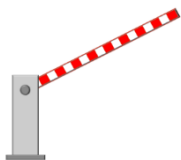
Wir arbeiten in unserer Kita in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Dazu gehören drei wichtige Personen

- das Kind
- die erste Bindungsperson
- die Bezugserzieherin

Wenn Kinder in die Kindertagesstätte kommen, brauchen sie in der Anfangszeit eine sichere Basis, zu der sie immer wieder zurückkehren können. Das sind am besten ihre ersten Bindungspersonen, die Eltern, oder andere nahestehende Personen, mit denen das Kind bisher schon häufigen Kontakt hatte. Es ist wichtig, dass sich diese Bindungsperson ausreichend Zeit nimmt, das Kind in seinen ersten Schritten in die neue Lebenswelt zu begleiten. Die Dauer und der Verlauf der Eingewöhnung ist sehr unterschiedlich und hängt von vielen Faktoren ab. In der Regel dauert die Eingewöhnung zwei bis drei Wochen und ist erst dann abgeschlossen, wenn sich das Kind in einer Krisensituation von der Fachkraft trösten lässt. Mit Beginn der Eingewöhnung erhalten die Eltern hierzu ausführliche Informationen von der zuständigen Fachkraft.

2. Übergang Wechsel in den anderen Bereich



Im Laufe der Kindergartenzeit müssen die Kinder auch einen internen Wechsel bewältigen. Dabei können die Kinder an den bisher gemachten Erfahrungen der Eingewöhnungszeit anknüpfen.

Folgendes Vorgehensweise haben wir hierzu entwickelt:

- Es gibt zwei Fixpunkte im Jahr an denen gezielte Wechsel stattfinden.
- Zwei Fachkräfte aus dem Erkunder-Bereich sind für die Begleitung des Übergangs in den Forscherbereich zuständig und Zwei weitere Fachkräfte aus dem Forscher-Bereich sind für ein gutes Ankommen der neuen Kinder zuständig.
- Die Kinder wechseln zusammen mit 4-8 Kindern in den neuen Bereich.

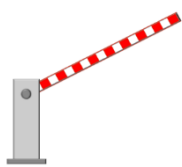
- Die Eltern werden mit in diesen Prozess eingebunden und umfassend darüber informiert.

Der Wechsel von Kindern in den anderen Bereich unterliegt verschiedenen Kriterien, die sie gerne in der Konzeption nachlesen können.

Um den Wechsel auch im Alltag zu verdeutlichen, findet für die Kinder ein Übergangsritual statt. Dies kann ein besonderer Ausflug sein oder eine andere Aktivität – die sich die Kinder wünschen. Auch dieses Angebot wird von den „Wechselbegleiterinnen“ koordiniert und umgesetzt.

3. Übergang MAXI CLUB

Vorbereitung auf die Schule



Schulvorbereitung beginnt mit der Geburt und jeder Lernprozess ist im Grunde bereits die Vorbereitung auf das Leben. Um die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung noch intensiver auf die Schule vorzubereiten und ihnen die Angst vor dieser neuen unbekanntem Situation zu nehmen, treffen sie sich regelmäßig im „Maxi-Club“. Anhand von unterschiedlichen Themen wollen wir die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein stärken. Ziel ist, dass die Kinder das Schulgebäude, Lehrer, ältere Schüler, Regeln und verschiedene Unterrichtsformen bereits vor der Einschulung kennen lernen und ganz besonders, dass unsere Kinder angstfrei in die Schule gehen können.

Ein Aspekt hierbei sind feste geplante Zeiten innerhalb unserer KiTa, an denen die Kinder auf die Projekte und Aktivitäten vorbereitet bzw. an der Planung beteiligt werden und diese danach auch gemeinsam mit den Kindern reflektiert werden. Vorbesprechungen und Reflexionen der jeweiligen pädagogischen Angebote sind ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogik. Dabei lernen die Kinder in Bezügen, die mit ihrem eigenen Leben und Alltag zu tun haben. So lernen die Kinder zum Beispiel wie man Ausflüge plant, dass man manchmal für besondere Dinge auch etwas Vorbereitungszeit benötigt und darauf warten muss. Die Kinder haben die Möglichkeit, zuvor Erlebtes und Erlerntes noch einmal mit den anderen Maxi Kindern und Ihren Erzieherinnen zu besprechen und dadurch zu festigen. Sie können Fragen stellen und Antworten finden und nicht zuletzt auch, die dabei erlebte Freude mit anderen zu teilen und so die positiven Effekte von Gemeinschaft erfahren.

Ein weiterer Aspekt sind unterschiedliche Exkursionen, Aktivitäten und Projekte außerhalb der Kita, an denen wir mit den Kindern die Umgebung rund um ihre Kita erkunden. Welche Angebote durchgeführt werden, richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Wir planen jeweils zu Beginn des letzten Kitajahres gemeinsam mit den Kindern, welche Projekte über das Jahr verteilt erarbeitet und durchgeführt werden.

Besonders wichtig hierbei sind unsere Kooperationen mit verschiedenen Institutionen im Sozialraum – zum Beispiel die naheliegende Gärtnerei, dem Trampolinverein, die ortsansässige Feuerwehr, Polizei, Krankenhäuser und die verschiedenen kulturellen Angebote, welche sich seit Jahren bewährt haben und deshalb gerne genutzt werden.

Abschließend ist die intensive fachliche und praxisbezogene Zusammenarbeit mit der/den Grundschulen, in die unsere Maxi Kinder aufgenommen werden, von Bedeutung. Die Kooperation mit der Grundschule ist ein gesetzlich verankerter Auftrag sowohl für Kindertagesstätten als auch für die Grundschulen. Damit soll ein gelingender Übergang von der Kita in die Schule gewährleistet werden. Es ist erwiesen, dass diese Bemühungen dem Kind und somit auch den Eltern den Einstieg in das Schulleben erleichtert.

Das Modul „Übergangsgestaltung“ vom Landesprogramm ist auch Teil unserer pädagogischen Arbeit. Dieses Programm bietet die Möglichkeit, finanzielle Grundlagen für gemeinsame Projekte zwischen Kita und Grundschulen zu schaffen. Den zukünftigen Schulkindern soll ermöglicht werden, mit Lehrern und Schülern der Schulen erste Kontakte zu knüpfen und die Räume der Grundschulen kennenzulernen. Die meisten Kinder der Kita St. Franziskus werden in der Dr. Martin – Luther - King-Grundschule und der Grundschule Planig angemeldet. Deshalb werden die Übergangprojekte, wenn möglich, mit beiden Grundschulen geplant.

Um den Ausstieg aus der Kita und den Wechsel in die Schule gut abzuschließen, führen wir auch hier ein besonderes Ritual durch- häufig waren das in der Vergangenheit Grillabende mit Eltern und/oder ein besonderer Abschlussausflug mit den Vorschulkindern. Für weitere Varianten sind wir offen☺.

Exemplarischer Tagesablauf

a. Ankommen

7:00 bis 8:00Uhr nur für die Ganztagskinder



Für die erste Stunde des Tages stehen uns zwei Fachkräfte zur Verfügung.

Deshalb beginnen wir den Tag im Bereich der **Forscher**.

Auch die jüngeren Kinder kommen im Forscherbereich an. Wir achten in der Dienstplangestaltung darauf, dass eine dem Kind vertraute Fachkraft im Haus ist.



Ab 8:00 Uhr bis 10:00 Uhr flexible Teilzeitkinder kommen hinzu

Uns ist es wichtig, dass die Kinder so in die Kita gebracht werden können, wie es die jeweilige familiäre Situation erfordert. Daran haben wir unsere tägliche Bezugskreiszeit angepasst und wir leben so unsere Willkommenskultur.

b. Freies flexibles Frühstück

Wir sehen unser freies Frühstück als ein elementares Bildungsangebot für Kinder. Sie haben dadurch eine sehr gute Partizipationsmöglichkeit und sie lernen in „Eigenverantwortung“ ihre körperlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu befriedigen.

Selbstverständlich bedeutet die Betonung der Eigenverantwortung der Kinder dafür, ob sie Hunger spüren und ihn stillen nicht automatisch, dass wir als Erzieher nicht mehr verantwortlich sind. Das Frühstück wird in der Kernzeit von einer Mitarbeiterin bei allem was die Kinder wünschen und benötigen, begleitet.

Darüber hinaus sind wir stets bemüht, den Kindern die Grundsätze gesunder Ernährung nahezubringen. Unsere Beteiligung am Schulobstprogramm mit der wöchentlichen Obstlieferung, sowie regelmäßig stattfindende Projekte zum Thema gesunde Ernährung mit Kindern und Eltern(!) sind unseren Bemühungen äußerst zuträglich.

Die Verantwortung darüber, ob und wie sich die Kinder *gesund* ernähren, obliegt jedoch immer in letzter Konsequenz den Eltern.



Bei den jüngeren Kindern findet eine engere Begleitung durch eine Fachkraft – im Erkunderbereich statt! Dort haben die jüngeren Kinder einen extra Frühstückstisch in Ihrem Bereich, was besonders bei der Eingewöhnung und in den ersten Wochen für die Kinder eine hohe Bedeutung hat. Sobald die Kinder „flügge“ werden dürfen sie zum frühstücken ins Kindercafe` gehen.



c. Freispiel, die individuelle Bildungszeit in der Kita



©neefylog - Fotolia.com

#01258238

Das Freispiel ist in der Kindertagesstätte eine hoch wirksame und lustvolle Form des Lernens. Spiel ist eine selbstbestimmte Tätigkeit des Kindes und fördert hauptsächlich lustvolles und intrinsisches lernen. Programme, die immer von außen kommend an das Kind herangetragen werden, sind Vorgaben und kein adäquates Lernangebot in der frühkindlichen Bildung. Sie sind kein echtes Spiel, auch wenn sie spielerische Formen einbeziehen.

Das Kind wählt sein Spielmaterial aus, entscheidet über seinen Spielverlauf und bezieht gern und häufig Spielpartner/innen mit ein. Sein selbstbestimmtes Spiel kann und soll von den Erwachsenen bereichert werden. Dies geschieht beispielsweise durch angemessene und zum Lernen anregende Raumgestaltung, motivierendes, neugierig machendes und kreatives Spielmaterial und auch durch gemeinsam erarbeitete Regeln. Ebenso wichtig sind Rituale, Wiederholungen die dem Kind Sicherheit und Zugehörigkeit bieten, durch Anerkennung, Verstärkungen und Unterstützung sowie durch eine hohe Mitbestimmung und ein durchgängiges Partizipationsverständnis das aller Gruppenmitglieder mit einbezieht.

Was und wie das einzelne Kind spielt, ist aber seine eigene Entscheidung!.

Tief versunken spielt das Kind - immer wieder das gleiche Spiel

Tief versunken spielt das Kind - es entstehen neue Ideen- es entstehen neue Regeln-

es entstehen neue Spiele, neue Begriffe ---neue Erfahrungen

Begeistert spielt das Kind- mit Vertrautem und doch Unbekanntem- mit einigen Stecken,

zwei Tüchern und einer Schnur

Der Erwachsene weiß vieles - er überlegt sich vieles-

er zeigt dem Kind wie es spielen lernt und mit was es sich verbessern kann

Verunsichert spielt das Kind - es benötigt ständig neue Spiele -ständig neues Material,

es benötigt neue Sachen----auch eine Erfahrung --- der Erwachsene weiß vieles ...

Das Kind zeigt dem Erwachsenen wie es spielt und wie es lernt-

Beide Tief versunken und begeistert.

Quelle: unbekannt

Trotz größtmöglicher Autonomie der Kinder stehen die Fachkräfte in der Kindertagesstätte dennoch in der Verantwortung der Aufsichtsführung. In allen Wechselsituationen müssen sich die Kinder in ihren Gruppen abmelden und stehen in der Verbindung mit ihrer Erzieherin. Diese regelt den Raumwechsel in der Interaktion mit dem Kind und natürlich in Absprache mit den Kolleginnen. Je nach Alter der Kinder besteht die Möglichkeit der Visualisierung der jeweiligen Anwesenheit über An- und Abmeldetafeln.



- Bei den jüngeren Kindern findet eine engere Anbindung an den Bereich statt und die Kinder verbringen mehr Zeit bei ihrer direkten Erzieherin. Jüngere Kinder haben ein anderes Spielverhalten als ältere Kinder. Dementsprechend muss die fachliche Begleitung stattfinden
- Jüngere Kinder benötigen in allen Bereichen mehr Unterstützung durch die Fachkräfte- dies zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Tag.
- Im Bereich der jüngeren Kinder fällt in diesem Zeitraum täglich noch eine Wickelphase an. Diese sollte jedoch bis zum Bezugskreis abgeschlossen sein damit das Ritual störungsfrei verläuft!

10:00 bis 10:30 Uhr

d. Bezugskreise

In Anlehnung an unser Bezugserzieherensystem befinden sich in dieser Zeit alle Kinder im engen Kontakt mit Ihrer Bezugserzieherin und haben nun ihre gemeinsame Gruppenzeit. Alle festen Mitarbeiterinnen haben Bezugskinder, so dass pro Gruppe maximal 8 Kinder verortet sind. Inhaltlich sind die Bezugskreise unterschiedlich gefüllt, und sie werden im Diskurs mit den Kindern entwickelt.



10:30 bis 11:45 Uhr

e. Freiluftzeit/Gartenzeit

Auf unsere tägliche Zeit auf dem Außengelände verzichten wir selbstverständlich nicht! Wir möchten mit den Kindern so oft als möglich „draußen“ sein.



Dies erfolgt dann in der Regel nach dem Bezugskreis bis zur Abholzeit um ca. 12:00 Uhr. In den Sommermonaten nutzen wir das Außengelände und unsere Nutzgärten hinter dem Haus bzw. in der nahe gelegenen Kleingartensiedlung so oft es geht. In der kälteren Jahreszeit gehen wir trotzdem täglich raus, allerdings mit kürzerer Verweildauer. Unser Außengelände bietet die Standards von Kindertageseinrichtungen: den obligatorischen Sandkasten, Schaukel, Rutschbahn, Klettergerüste, Kletterbäume und nicht zuletzt die einfache Wiese.

Unser Nutzgarten ist ein sehr beliebtes Betätigungsfeld, besonders für die größeren Kinder aus dem Bereich der Forscher.

Verantwortung tragen für das, was die Kinder selbst gepflanzt haben, das tägliche gießen der Setzlinge, das jäten von Unkraut und nicht zuletzt die Ernte im Herbst erfüllen die Kinder mit großer Freude. Das gemeinsame Kochen der jeweiligen Gartengaben – zum Teil auch mit den Eltern - und das anschließende gemeinsame Essen ist immer ein freudiges Ereignis und zeigt den Kindern wie Lebensmittel erzeugt und zubereitet werden können. Zum Teil verarbeiten wir unsere Gartenerzeugnisse zu Konserven, die wir dann an interessierte Eltern verkaufen. Auch diese Vorgehensweise ist für die Kinder ein sehr gutes Lernfeld und bildet so eine Alternative zum Einkauf beim Discounter.

f. Projektarbeit

Kinder lernen besonders dann, wenn sie Probleme lösen. Immer wenn Kinder, sei es individuell oder gemeinschaftlich, Lösungswege erarbeiten, lernen sie zugleich, die Welt zu erforschen und zu verstehen. Im Wissen um genau dieses Bildungsverständnis setzen auch Projekte bei den Potenzialen und Interessen der Kinder an. Hier steht das Finden von Themen im Vordergrund und nicht die Suche danach! Aufgabe der Erzieherin ist es, die Situationen zu erkennen, die für die Kinder bedeutsam sind, d. h. tatsächlich einen Lebensbezug haben. Nicht jedes Thema der Kinder wird zu einem Projekt werden und nicht jede Aktion ist ein Projekt. Dennoch ist es uns ein Anliegen die Themen der Kinder mit der Methode der Projektarbeit aufzugreifen. Auch hier gilt: Die pädagogische Haltung ist entscheidend sowie Bindung und Beziehung!



g. Exkursionen

Besonders für die größeren Kinder sind Exkursionen unabdingbar um Ihnen die verschiedensten Lernfelder



zu offenbaren. So erkunden wir besonderes mit den Forscherkindern das Wohnumfeld und somit den Lebensraum der Familien. Zu wissen, was es in der Stadt alles gibt, wo die zentralen Spielorte für Kinder sind und wie man dorthin gelangt, halten für Elementar. So erkunden wir, sooft es die personelle Situation erlaubt, den Sozialraum rund um unsere Kita. Für ebenso wichtig erachten wir es, den Kindern Nahversorgungsangebote und Einkaufsmöglichkeiten, die Firmen, Geschäfte Handwerksbetriebe, aber auch die Kirchen im Gebiet erfahrbar zu machen. Mit zunehmendem Alter beginnen wir mit dem Erkunden des Schulweges, mit Verkehrserziehung und ggf. mit Busnutzung.

h. Naturtage

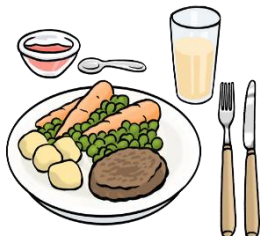
Ein weiterer Teilaspekt unserer Arbeit sind Exkursionen und Ausflüge in die Natur. Draußen in der Natur können die Kinder zahlreiche Lernerfahrungen machen, die wir ihnen im Haus nicht anbieten können.



So verfolgen wir mit unseren wöchentlichen Naturtagen, dass bei den Kindern ihr Verständnis für naturwissenschaftliche Zusammenhänge, ihr Umweltbewusstsein, ihre Neugier und ihr Forschungsinteresse geweckt wird. Zudem erhalten die Kinder Gelegenheit das sozial räumliche Umfeld ihrer Kita zu entdecken und sich im Straßenverkehr zurechtzufinden. Aufgrund unserer Lage nutzen wir häufig den Bus um in den Stadtwald bzw. ins regionale Naherholungsgebiet, insbesondere an den Fluss – die Nahe zu gelangen. Dort ist es den Kindern eine besondere Freude auf Bäumen zu klettern und/oder Enten zu füttern.

Dabei können die Kinder unterwegs Dinge und Materialien sammeln, die der Jahreszeit entsprechend zu finden sind. Diese Fundstücke werden dann in der Kita aufbewahrt und ästhetisch präsentiert.

12:00 bis 13:00Uhr Mittagessen und Zahngesundheit



Das **Mittagessen** ist ein Teil der vertraglichen Vereinbarung für Tageskinder und kostenpflichtig. Der Speiseplan hängt im Eingangsbereich aus und kann jederzeit von den Kindern und Eltern eingesehen werden.

Die Kinder essen um 12:00 bzw. 12:30 Uhr in festen Gruppen mit maximal 12 Kindern zusammen mit einer Fachkraft.

Jeder Bereich hat eigene Rituale und Abläufe, welche sich je nach Bedarf und Gruppendynamik verändern können. Die jeweiligen Entscheidungen darüber trifft die Fachkraft mit den Kindern zusammen. Insgesamt verfolgen wir auch in den Essenssituationen größtmögliche Selbstständigkeit. Die Kinder bewerten täglich ob

ihnen das Essen geschmeckt hat- und dokumentieren es selbst an einer Tafel. Die Erzieherin nutzt den Dialog mit den Kindern um kulturelle Unterschiede bei der Zubereitung der Mahlzeiten zu thematisieren. So erleben die Kinder das Mittagessen in kommunikativer und angenehmer Atmosphäre.

Zahngesundheit

Nachdem die Kinder ihre warme Mittagsmahlzeit eingenommen haben, gehen die Kinder zum Zähneputzen, deren Eltern dies ausdrücklich wünschen und deren auch Eltern für die Hygiene der Zahnputzutensilien sorgen. Die Kinder werden hingeführt und das, was zuhause erlernt wurde wird weitergeführt. Nach einer Einführungsphase müssen die Kinder in der Lage sein selbstständig ihre Zähne zu putzen.



Die Fachkräfte putzen keinesfalls nach!

i. Kinder in der flexiblen Teilzeitbetreuung

Für die Kinder, die in der flexiblen Ganztagsbetreuung angemeldet sind, besteht die Möglichkeit einen Mittagssnack einzunehmen.



Dies kann erst erfolgen, wenn die warme Mittagsmahlzeit vorbei ist- in der Regel um 12:45 Uhr. Auch diese Situation wird täglich von der gleichen Fachkraft begleitet.

13:00 bis 13:45 Uhr Ruhephase nach Wunsch

Für die Kinder in Ganztagsbetreuung wird am Nachmittag ein Raum im Erkunderbereich zum Schlafen genutzt. Dort schlafen alle Kinder, die ein Schlafbedürfnis haben. Schlafen ist ein Grundrecht und kann weder verwehrt noch verordnet werden.



Zu der Entscheidung das eigene Kind in eine institutionelle Betreuung zu geben gehört es auch Verantwortung abzugeben und zu Vertrauen. Insofern muss die letztliche Entscheidung darüber, ob die Kinder schlafen können, wollen oder dürfen der Fachkraft überlassen werden. Deshalb bieten wir den Kindern einen gewissen Zeitrahmen – in der Regel 30 Minuten - innerhalb dessen das Kind in den Schlaf finden kann.

Außerdem bieten wir allen restlichen Kindern eine Ruhephase im Bewegungsraum des Forscherbereiches an, wenn das gewünscht wird. Die „wachen“ Kinder spielen in einem der anderen Räume- welcher, wird mit der Fachkraft zuvor besprochen.

13:30/13:45 Uhr Nachmittagskreis

Nachdem die flexiblen Teilzeitkinder abgeholt wurden verbleiben die Ganztagskinder in der Kita. Damit wir den Kindern die Möglichkeit geben können sich an der Tagessgestaltung zu beteiligen, versammeln wir alle Kinder zu einem Gesprächskreis. Die methodische Vorgehensweise verändert sich je nach Gruppenzusammensetzung und kann sowohl als Kinderparlament mit entsprechender Rollenverteilung überwiegend den Kindern übertragen werden- ebenso kann der Kreis auch federführend von den Fachkräften angeleitet werden.

14:00Uhr bis 16:00Uhr Erfahrungsfelder am Nachmittag

Je nach dem, was im Nachmittagskreis besprochen wird, gestaltet sich der Rest des Tages. Vom Inhalt her wiederholt sich hierbei das, was den Kindern auch am Vormittag an Bildungs- und Lernerfahrungen angeboten wurde. Allerdings gibt es hierbei einen wesentlichen Unterschied. Die Kinder sind nun bereits zum Teil seit mehr als 6 Stunden in der Kita und die Aufmerksamkeitsspanne ist dementsprechend geringer. Auf der anderen Seite genießen die Ganztagskinder aber auch, dass nun weniger Kinder in der Kita sind und sie nun mehr „Raum“ einnehmen können. Häufig widmen sich die Kinder gerade am Nachmittag noch einmal besonderen Bildungsthemen zu denen es am Vormittag keine Gelegenheit gab.

16:00Uhr bis 16:30 Uhr Abschlusskreis

Um den Tag, den wir gemeinsam mit den Kindern verbracht haben auch in der Gemeinschaft zu beenden, haben wir uns entschieden täglich einen Abschlusskreis zu gestalten. Dieses Ritual zum Tagesabschluss ist eine gute Chance jedem Kind noch einmal in einer ruhigeren Phase zu begegnen. Die Kinder aber auch die Fachkräfte haben nun die Möglichkeit den Nachmittag zu reflektieren und über das Erlebte zu sprechen. Häufig werden an dieser Stelle auch Kreisspiele und /oder Kreislieder angeboten und zum Abschluss wird ein Verabschiedungslied gesungen.